

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: 1. Montag, d. Post 1.20 einbl. 18 1/2 Beschr.-Geb., zus. 30 1/2 Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.20 einbl. 20 1/2 Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt d. Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Lannblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 55

Altensteig, Samstag, den 6. März 1943

86. Jahrgang

13 Schiffe mit 97100 BRT. versenkt

Sowjetischer Umfassungsversuch am Kuban-Brückenkopf zerfallen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starke Feind, der noch unter Ausnutzung des Eises die Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes zu umfassen versuchte, wurde in den letzten Tagen geschlagen und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter in die Lagunen verfolgt. Mehrere hundert Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Gerät fielen in unsere Hand. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

An der Donzunge wurden zahlreiche Ortschaften zerstört, darunter die Stadt Wlisskansk. Das Hinterland wurde gesäubert und mehrere verprengte Gruppen des Feindes zum Kampf gestellt und vernichtet. Die südlich Charkow eingeschlossene 3. sowjetische Armee steht, auf engem Raum zusammengedrängt, vor ihrer Vernichtung. Auch am geliebten Tag späteren Ausbruchversuche.

Bei der Fortsetzung seiner Angriffe westlich Kurla und nordwestlich Drel erlitt der Feind wiederum schwere Verluste.

Im Frontabschnitt zwischen Schatyl und Timones brachen zahlreiche örtliche Beschießungen und Angriffe im Abwehrkampf zusammen. Beiderseits Staraja-Ruzja trat der Feind nach harter Artillerievorbereitung mit massierten Kräften und unter Einsatz von Panzern und Schlachtflugzeugen zum Angriff an. Nach wechselhaften Kämpfen gelang es ebenfalls unter schweren sowjetischen Verlusten, alle Angriffe abzuwehren. Die Luftwaffe hatte an diesem Abwehrkampf besonderen Anteil.

An der südlichen Front herrschte gestern lebhaftes Artillerie- und Spätkampftätigkeit. Durch Sturm- und Tiefangriff deutscher Fliegerverbände hatte der Feind erhebliche Verluste. Ein Kampfflugzeugverband griff in der vergangenen Nacht die Eisenanlagen von Philippowka an. Drei große Transportschiffe wurden schwer getroffen.

Zernkampflagezeuge waren im Atlantik drei große Handelschiffe in Brand. Die Schiffe blieben mit schwerer Schlagschiff liegen.

Am gestrigen Tage drang ein US-Fliegerverband nach Holland und in westliches Gebiet ein. Durch Bombenwürfe hatte die Bevölkerung Verluste. Eine große Zahl hochländischer Kinder wurde getötet. Träger schossen zehn viermotorige Flugzeuge aus diesem Verband ab.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und unternahm Störflüge im Küstenbereich der Ostsee. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, kamen deutsche U-Boote schon in den ersten Tagen des Monats zum Erfolg. 13 Schiffe mit 97100 BRT. wurden in schweren Kämpfen auf dem Grund des Meeres gesinkt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

weder vorgebrachte Argument, den Deutschen fehlten ausreichende Mannschaften zur Besatzung ihrer neuen Boote, will der Admiral nicht gelten lassen. Wenn deutsche Gründlichkeit die Schiffe bauen kann, erklärte er, dann können auch die Mannschaften dafür ausgebildet werden. Im übrigen meinte er, seien auch die Mannschaften der anglo-amerikanischen U-Boote nicht mehr die besten.

Das Stockholm, 5. März. In einem Artikel zur deutschen U-Bootegefahr schreibt die „New York Times“: „Wenn wir den Krieg ins Land des Feindes tragen wollen, so müssen wir Soldaten nach Übersee transportieren. Wir können es nicht zulassen, daß sie ihr Leben verlieren, noch ehe sie die Schlachtfelder erreicht haben.“

Die englischen Kriegsschiffverluste

Im Oberhaus wurde der Schiefer ein wenig gelüftet. Das Stockholm, 5. März. Im Oberhaus wurde am Donnerstag vorfristig der Schiefer gelüftet, den man geheimnisvoll über die Gesamtverluste der britischen Marine während dieses Krieges gelegt hat. Man gab folgende Verluste bekannt: Fünf Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger, 25 Kreuzer, 14 Hilfskreuzer, 94 Zerstörer, 14 Korvetten, 44 U-Boote, ein Monitor, acht Schaluppen, 22 Minenräumboote, 156 Vornachtsboote, 14 Küstenschiffe, ein Minenleger, drei Yachten, fünf Kanonenboote und drei Kutter.

Der Vertreter der Labourpartei, Lord Strathclyde, erklärte: „Diese Aufzählung stellt eine schreckliche Liste dar.“ Er verzögerte allerdings zu fragen, ob diese Liste mit den tatsächlichen Verlusten übereinstimme, da nach bewährtem Muster zweifellos auch diesmal Churchill nur Teilverluste bekannt gegeben hat.

Vorstöße auf die Häfen von Vougie und Philippowka — Brasilianischer Truppentransporter von italienischem U-Boot versenkt

Das Rom, 5. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: In Tunis lebhafteste Tätigkeit von Artillerie und Aufklärungsabteilungen. Die Häfen von Vougie und Philippowka wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Reapel, Salerno sowie San Vitasano (Nola) ab und verursachten leichte Schäden. Sechs Tote und zehn Verletzte in San Vitasano. Ein Flugzeug wurde, von der Bodenabwehr getroffen, bei Latina (Venevent) ab. Im südlichen Atlantik versenkte ein unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Roberto Riooli

einen brasilianischen Truppentransporter von 7000 BRT. und ein nordamerikanisches Motorschiff von 12 000 BRT.

Churchill am Sowjetgalgen

Vor fünfzehn Jahren, im März 1928, veröffentlichte die Sowjetische Presse eine kurze, aber bedeutungsvolle Notiz: Außenminister Litwinow habe sein Amt niedergelegt, an seine Stelle sei der bisherige Stellvertreter Litwinow getreten. In Downing Street war man peinlich berührt, zu frisch war die Erinnerung an die Rede, die Genosse Litwinow-Finkelstein ein halbes Jahr zuvor gegen England gehalten hatte. Im Sommer 1927 war zwischen der britischen und sowjetischen Regierung ein schwerer Konflikt ausgebrochen; der englische Innenminister, der mit wachsender Sorge die intensive bolschewistische Wählerarbeit unter der britischen Arbeiterschaft, insbesondere unter den ausbeuteten Bergleuten, beobachtete, hatte durch Scotland Yard erfahren, daß sich der Feind der kommunistischen Bewegung in der Sowjetunion Handelsvertretung in London befand. Er ließ überraschend das Gebäude von der Polizei umstellen und eine umfangreiche Hausdurchsuchung abhalten, die viel belastendes Material gegen Moskauutage brachte. Die englische Presse begleitete die Aktion der Regierung mit lautem Beifall und stellte fest, es sei höchste Zeit gewesen, daß die ersten emporzüngelnden Flammen des vorbereiteten roten Unsturzes ausgetreten wurden. Es sei ein beruhigendes Gefühl, daß die Staatsgewalt im richtigen Augenblick zugegriffen habe. Die heutigen Bundesgenossen Britanniens reagierten auf die antibolschewistische Maßnahmen mit einer gewaltigen Schimpfpannade der Sowjetpresse und mit einer Rede des stellvertretenden Außenministers Litwinow. Obwohl der durch Krankheit in seiner Amtsführung behinderte Litwinow diese Drohungen gegen die „engltragen Richards und Tories in Downing Street“ und beschuldigte sie, den imperialistischen Interventionskrieg gegen die Sowjetmacht vorzubereiten; der „Meberfall auf die Handelsvertretung“ bedeute den ersten Schritt zum Ueberfall auf das Sowjetvolk und stelle eine „schamlose Provokation“ dar, auf die das „russische Proletariat in seiner kräftigen Sprache antworten“ werde. Am nächsten Tage führten die von der Sowjetregierung und Finkelstein ausgepeitschten Massen in großen Demonstrationen Galgen mit, an denen die Wachposten und Streikgruppen des damaligen Außenministers Sir Austen Chamberlain, des Premierministers Baldwin, des Innenministers Hicks und — welsch ein Treppewitz der Geschichte — des Abgeordneten Winston Churchill bemalten! Churchill am Galgen Stalins, desselben Stalin, dem der heutige Premierminister Europa auslieferen will! Diese Rede und dieser Galgen-Auszug war den Lords in Downing Street in die Glieder gefahren und darum „begünstigt“ sie den Antisemitismus in der „Times“ mit der abnungsvollen Bemerkung: „England wird in Zukunft vor der Kraft und der Strupeiligkeit der Rasthaber in Moskau noch mehr auf der Hut sein müssen.“ Wie das England Churchill auf der Hut ist, das wird Europa im Jahre 1943 durch die Verbrüderung der britischen Imperialisten mit den bolschewistischen Imperialisten demonstriert!

Zwei feindliche Geleitzüge erfolgreich angegriffen

Bombentreffer auf drei Dampfer mit 23 000 BRT. Das Berlin, 5. März. Der Angriff deutscher Fernkampfflugzeuge gegen zwei feindliche Geleitzüge im hohen Atlantik erfolgte am 4. März mittags. Ein Frachter von etwa 7000 BRT. erhielt einen schweren Bombentreffer kurz vor der Brücke. Unter starker Rauchentwicklung mußte das Schiff sofort stoppen und blieb mit schwerer Backbordbeschädigung liegen. Begleitboote verhielten dem schwer beschädigten und sinkenden Schiff Hilfe zu leisten. Gleichzeitig erhielt ein Handelschiff von etwa 8000 BRT. einen Treffer dicht neben die Bordwand, der es so schwer mitnahm, daß der Frachter unmittelbar nach der Bombendetonation von einer großen Rauchwolke eingehüllt war. Ein dritter Transporterdampfer von ebenfalls 8000 BRT. wurde von einer Bombe so schwer getroffen, daß er aus der Kiellinie abdröhnend koppte. Etwa 30 Minuten später wurde dieses Schiff quer zur Fahrtrichtung des Geleitzuges von unseren Besatzungen gesichtet.

Das U-Boot ein Hauptproblem

„Die Lage heißt wie die Hölle“ Das Vigo, 5. März. Die angloamerikanische Schifffahrt befindet sich trotz aller Abwehrgelänge in den USA, und in England in einer schwierigen Lage. Das geht aus einer Neuwertung des USA-Admirals Stark hervor, die in der „New York Herald Tribune“ zu lesen ist. In ausführlich pessimistischen Worten schildert hier Stark, der Kommandeur der USA-Seeleitungskräfte in den europäischen Gewässern, die Lage, die „heiß wie die Hölle“ sei. „Wenn wir die U-Boote nicht erledigen, sind wir wie in einem Schweinekäse gefangen.“ Die enormen Kriegsanstrengungen der USA, wären völlig umsonst, wenn nicht ausreichende Tonnage für ihren Transport zu den Fronten zur Verfügung käme. „Jeder, der die Aufgaben kennt, wird wissen, daß das U-Boot unser Hauptproblem ist. Jede Bewegung, die wir machen, hängt von unserer Tonnage ab. Mit der Atlantikschlacht verhält es sich wie mit jeder anderen Schlacht: Man kann einen guten Monat haben, dann ist aber der nächste schlecht.“ Die Angriffe auf die U-Boot-Basen an der französischen Küste, meint Stark dann weiter, hätten bis jetzt noch nicht die erhofften Ergebnisse gebracht. Auch das von den Engländern immer

Anhaltend schwere Kämpfe im Raum Drel

Answeitung der Abwehrkämpfe westlich Kurla

Das Berlin, 5. März. Bei der Erstürmung der Industriestadt Slawiank, durch deren Fall unsere Truppen ihre Front am Donezufer auf über 250 Kilometer Breite erweitern konnten, brachten die Angriffe einer brandenburgischen Panzerdivision die Entscheidung. Sie rief aus dem Raum südlich Slawiank vor und umfachte die Stadt zuerst in weitem Bogen von Westen her. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gelang es Teilen der Division, den Suchol-Lore, einen Nebenfluß des Donez, zu erreichen und nordwestlich Slawiank die große Straße nach Isjum zu sperren. Alle Versuche der Sowjets, diese für sie lebenswichtige Nachschubverbindung wieder aufzubrechen, mißlang.

In der Nacht zum 28. Februar riefen zwei weitere Kampfgruppen der Division nach Osten vor, um den Ring vollends zu schließen. In heftigen Häuserkämpfen mußten zunächst zwei größere Ortschaften genommen werden. Hierbei wurde eine sowjetische Schützendivision mit samt ihren schweren Waffen vernichtet. Am folgenden Tage vollendeten die brandenburgischen Panzer die Umfassung. Räumten die Stadt und brachen damit den Expeller aus der bolschewistischen Donezfront heraus.

Am 4. März übertrugen unsere Truppen im weiteren Vordringen Wlisskansk sowie zahlreiche weitere Ortschaften am südlichen Donezufer, zwischen der Flugschleife westlich Woroslawograd und dem Knie südlich Charkow von noch haltenden feindlichen Kräften.

Im Verlauf dieser Kämpfe wurden wieder mehrere Sowjetpanzer vernichtet. Die weit hinter der Front im Raum südlich Charkow eingekesselte bolschewistische 3. Panzerarmee unternahm mehrfach vergebliche Ausbruchversuche. Statt dessen prehten unsere Truppen die bolschewistischen Verbände noch weiter zusammen und vernichteten am Rande des Kessels einige abgesprengte feindliche Kampfgruppen.

Durch die Vorstöße, die der Feind zur Entlastung seiner gefährdeten Donezfront im Raum westlich Kurla führt, griffen die Abwehrkämpfe in diesem Gebiet auf weitere Frontteile über. Obwohl die Bolschewisten bei ihren zahlreichen Angriffen

starke Infanterie- und Panzerkräfte einsetzten, wurden sie abgewiesen.

Unsere Luftwaffe unterstützte trotz schlechten Flugwetters und zeitweiligen Schneegestäubers die Heerestruppen. Unermüdlich hielten Kampfflugzeuge und Sturzkampfflugzeuge zu Luftangriffen gegen die Angriffsposten und Bereitstellungen des Feindes. Fünf marschierende sowjetische Kompanien, 18 Panzer und über 60 Fahrzeuge wurden durch Fliegerbomben zerstört.

Nordwestlich Drel geht der erbitterte, durch Risse und Schneesturm erschwerte Abwehrkampf mit unverminderter Härte weiter. Am 4. März mußten unsere Truppen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes, darunter einige von Divisionshärte, zurückschlagen. Sie schossen dabei fünf Sowjetpanzer ab. Die beste Hilfe war hier für unsere Grenadiere die Artillerie, die mehrmals zum Angriff zusammengezogene feindliche Verbände schon in der Bereitstellung zerstörte.

Zeit dem 4. Februar dauert nunmehr dieses erbitterte Ringen gegen die bolschewistischen Infanterie- und Panzerkräfte im Raum von Drel an. Erst griff der Feind im Süden an, dann auch im Osten und Norden. Seine bestmöglichen Stöße richtete er seit dem 22. Februar gegen die Nordwestflanke. Fortgesetzt warf er hier seine von zahlreichen Batterien und starken Fliegergeschützen unterstützten Schützendivisionen und Panzerbrigaden gegen die zäh und unerschütterlich gehaltenen deutschen Stellungen. Ununterbrochen im Kampf gegen die feindliche Uebermacht, schlugen die in diesem Abschnitt unter Führung von Generalleutnant von Scheele stehenden beiden Divisionen, die rheinisch-westfälische 21. Infanteriedivision unter ihrem Kommandeur Generalleutnant Müller, und die märkische 208. Infanteriedivision unter Führung von Oberst von Schlieben, mit Unterstützung von Panzer, Sturmgeschützen und Fliegerverbänden alle Angriffe des Feindes zurück. In erbitterten Häuserkämpfen und energischen Gegenstößen fügten sie den Bolschewisten Tag für Tag schwerste Verluste an Menschen und Waffen zu.

Im Raum von Rischew verhielten die Bolschewisten durch hartnäckigen Widerstand die neue Lage zu klären. Sie

Die Fronten am Kuban-Brückenkopf stehen unerschüttert

gatten dabei durch Minenfelder und Feuerüberfälle beträchtliche Verluste. Alle gewaltsamen Erkundungen des Feindes scheiterten an der Wachsamkeit und der Kampfkraft der hier eingesetzten weiswälder, ostpreussischen und hamburgischen Grenadiere.

Im gesamten Raum südlich des Dnienezes erneuerte der Feind seine Vorstöße. Südlich Cholim rückte er wieder an der gleichen Stelle wie an den Vortagen in Bataillonsstärke vor, doch blieben die Angriffe ohne jeden Erfolg. Besonders starke Kräfte setzten die Bolschewiken dagegen beiderseits Starajarkja an, doch auch dort scheiterte der von zahlreichen Fliegern und Panzern unterstützte Massenansturm unter Aufsicht von 24 Sowjetpanzern. Die Luftwaffe führte zur Unterstützung der Heerestruppen wichtige Schläge gegen Bereitstellungen und Waldlager des Feindes. Zum Begleitschutz der Kampf- und Stützpunktflugzeuge eingesetzte Jäger schossen sechs Sowjetflugzeuge ab.

Ein Ausschnitt von der Donezfront

DNB Berlin, 5. März. An der Donezfront kam es kürzlich zum Kampf zwischen einem größeren Verband sowjetischer Kavallerie und 15 Grenadiere, die weit vorgeschoben, die Geschützstellung einer kleinen deutschen Kampfgruppe sicherten. Der auf die Schützenlinie der Grenadiere gerichtete Ansturm wurde zunächst durch unsere Geschütze und Granatwerfer bekämpft, die über hundert bolschewistische Reiter aus dem Kavallerieverband heraus schossen. Ueber die gestürzten Menschen- und Pferdeleiber jagten jedoch weitere Kavalleriekräfte heran und näherten sich den Grenadiere. Unsere Geschütze konnten keinen Feuerschutz mehr geben, um die eigenen Soldaten nicht zu gefährden. Diese nahmen nun, auf sich allein gestellt, den Kampf mit der Uebermacht von mehr als 200 feindlichen Reitern auf.

Aus zwei Maschinengewehren und 13 Karabinern schleuderten sie Feuerstöße auf Feuerstöße in die herausragenden feindlichen Reihen und rissen tiefe Lücken in die anstürmenden Reiter. Im Verlauf des erbitterten Kampfes wurden 12 Grenadiere verwundet. Ihre Schmerzen verbeiend, schossen sie weiter, bis ihre Kräfte schwanden. Die drei noch kampffähigen Grenadiere setzten zum letzten Entschloßen, den Widerstand weiter fort. Sie überschütteten die herausragenden Wellen der feindlichen Reiter mit den Feuerstößen ihrer beiden Maschinengewehre. Mit Handgranaten löschten sie die Reihen der Angreifer, die sich trotzdem immer weiter unserer Stellung näherten. In diesem Augenblick griffen Teile einer Kampfgruppe ein, die sich inzwischen herangebeizelt hatten. Nach kurzem Gefecht war auch der Rest des durch die 15 Grenadiere zusammengeschlossenen bolschewistischen Kavallerieverbandes gesprengt. Nur wenige entkamen, während über 200 Tote und Verwundete, teilweise unter ihren Pferden auf dem Kampffeld zurückblieben.

Verfolgungskämpfe in den Lagunen des Kaspischen Meeres

DNB Berlin, 5. März. Bei den Verfolgungskämpfen gegen die im Norden des Kuban-Brückenkopfes in die Lagunen des Kaspischen Meeres zurückgeworfenen Bolschewiken brachen unsere Truppen am 4. März den Widerstand abgesprengter feindlicher Kräftegruppen. Sie nahmen dabei 320 Bolschewiken gefangen und erbeuteten große Mengen an Waffen und Gerät, die der Feind bei seinem Rückzug durch das verschlammte und überschwemmte Sumpfgelände nicht mehr in Sicherheit bringen konnte.

Der Kampf der Organisation Todt gegen den Sumpf

DNB Berlin, 5. März. Die Knüppeldämme in der Sumpf- und Waldlandschaft zwischen Wolchow und Ladogasee, die den kämpfenden Truppen heute als Hauptverbindungs- und Versorgungswege dienen, wurden in monatelanger, mühseliger Arbeit gebaut. Ganze Wälder verschwanden in Sumpf und Morast, bis die früher nur von leichten Panzern und Schlitten benutzbaren Flöße für den gesamten umfangreichen Nachschubverkehr schwerelastender Lastkraftwagen geeignet waren. Mänter der Organisation Todt, die gemeinsam mit Bauataillonen die Knüppeldämme bei strömendem Frost, in strömendem Regen und glühender Hitze bauten, fanden sich am 2. März auf einer der vielen Straßen zusammen und verlegten den mit Grün umkränzten Millionen Knüppel am Wolchow-Abchnitt. 100 000 Knüppel, von denen jeder 5 Meter lang ist, wiegen etwa 80 000 Tonnen. Da jeweils 25 Knüppel auf einem Lastkraftwagen ver-

DNB Berlin, 5. März. Am Kuban-Brückenkopf versuchten die Bolschewiken in den letzten Tagen von neuem, die deutschen Stellungen zu erschüttern. Trotz seiner schweren Februarverluste die über 15 000 Tote, über 3000 Gefangene, 97 Geschütze und 113 Panzer betrogen, stellte der Feind wiederum starke Kräfte bereit, um mit diesen nochmals von Osten und Norden anzugreifen. Am Landekopf bei Komorosskij blieb es dagegen ruhiger. Hier konnten die Bolschewiken am 1. März nur schwächere Vorstöße unternehmen, die mühelos abgewiesen wurden, während seit 2. März anhaltender Regen und das von den Bergen herabfließende Schmelzwasser den Feind zwangen, sich aus vollkommen überfluteten Stellungen zurückzuziehen. Es dürfte noch Tage dauern, bis hier wieder größere Kampfhandlungen ausbrechen können.

Nordöstlich Komorosskij im Raum der großen am Nordhang des Kautalus verlaufenden Ostweistraße liegt ein Schwerpunkt der Verteidigung. Dort hatte der Feind beim Zusammenbruch seiner zahlreichen Vorstöße so hohe Verluste, daß er seine Stellungen räumte, in denen noch 600 Tote von den letzten Angriffstagen lagen. Weiter nordöstlich stellte er sich dagegen um die Monatswende mit drei Divisionen und einer Brigade zu weiteren Vorstößen bereit. Zwei Jägerkampfgruppen drangen mit Unterstützung von Sturmgeschützen und harter Artillerie rasch in den feindlichen Bereitstellungsraum hinein und sprengten die Masse der feindlichen Kräfte. Ueber 1500 tote Bolschewiken und zahlreiche schwere Infanteriewaffen blieben auf dem Kampffeld liegen.

Im benachbarten Abschnitt scheiterte am 2. März ein harter feindlicher Vorstoß, bei dem unsere Truppen 12 Sowjetpanzer vernichteten und weitere acht bewegungsunfähig schossen. Am 3. März drangen dagegen deutsche und rumänische Einheiten etwas weiter nördlich vor, um feindlichen Angriffen zuvorzukommen. Sie zerstückten starke Sowjetverbände, brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten 25 Geschütze, 22 Maschinengewehre sowie einige hundert Infanteriewaffen. Die Luftwaffe hinderte den Feind, der wegen der verschlammten Wege hauptsächlich auf den Bahntransport angewiesen ist, am Heranbringen von Reserven. Sie bombardierte wirksam die Bahnen westlich und nördlich von Krasnodar.

Im Norden des Brückenkopfes setzten die Bolschewiken ihre Versuche, unsere äußerste Flanke einzudringen, mit großer Hartnäckigkeit fort. Das ausgedehnte Sumpfgelände in diesem Frontabschnitt zwingt unsere Truppen zu äußerst lebendiger Kampfführung. Bei dem jetzt voll einsetzenden Tauwetter wechselt fortgesetzt die Beschaffenheit des Geländes. Landbrücken, die eben noch gangbar waren, sind kurze Zeit später nicht mehr zu betreten. Wiederholt sah man unsere Spähtruppen bei der Rückkehr von Erkundungen Wasserläufen gegenüber, die auf dem Hinweg noch fester Boden waren. In diesem Gelände drangen an den drei letzten Tagen unsere Soldaten vorwärts, um den nördlichen Umschlingungsflügel des Feindes zu zerbrechen. Sie begannen ihre Aktion am 1. März durch Beseitigung einer wichtigen Osthalbi im konzentrischen Angriff und durch Vernichtung kleinerer feindlicher Kampfgruppen. Dabei fielen ihnen fünf Geschütze, zwei Panzerabwehrkanonen, zahlreiche sonstige schwere Waffen und 90 Fahrzeuge in die Hand. Am folgenden Tage durchdrangen sie die Linien des in den Sümpfen feststehenden Feindes und sprengten die vorgeordneten bolschewistischen Stoßtruppen. Am 3. und 4. März verfolgten sie trotz Morast und Uberschwemmungen die geschlagenen Sowjets weiter und warfen sie in die Lagunen des Kaspischen Meeres.

Schneidige Waffentat dreier Jäger

DNB Berlin, 5. März. In einem Abschnitt der Abwehrfront im westkaukasischen Vorgebirge hielten ein Oberjäger und zwei Mann seit Tagen einen Hang, dessen Besitz den Austritt des Feindes aus den Gebirgslättern hinderte. Immer wieder verlusteten die Bolschewiken diesen Hang anzugreifen.

laden werden, mühten zum Transport des Holzes die Lastkraftwagen 40 000mal zwischen Wald und Baustelle hin- und herfahren. Diese Willen Knüppel, dazu die Beile, Spitzhacken und Spaten des unbekanntem Frontarbeiters bezwangen den Sumpf und schufen die Straßen für den Nachschub zur Front.

Am dort die Hauptangriffe zu durchbrechen und sich in den Besitz der wichtigen Verbindungsstraße nordöstlich von Komorosskij zu setzen. In der Abenddämmerung erkannte der Oberjäger, daß die Bolschewiken wiederum mit zwei Stoßtruppen in Stärke von 30 bis 40 Mann die Hangstellung angriffen. Da ein Widerstand dieser kleinen Kampfgruppe gegen eine solche Uebermacht aussichtslos war, die im Rücken liegende Verbindungsstraße aber keineswegs gefährdet werden durfte, entschlossen sich die Jäger zu einem tollkühnen Gegenstoß. Während eines der Jäger mit seinem Karabiner und einigen Handgranaten dem Feuerschutz übernahm, rückten die beiden anderen im Schutz der inzwischen hereinbrochenen Nacht unter lauten Hurra-Rufen und im Laufen schießend gegen den ersten feindlichen Stoßtrupp vor.

Der Oberjäger schloß mit den Feuerstößen seiner Maschinenpistole die Hälfte des bolschewistischen Stoßtruppen zusammen. Der Rest ergriff kopflos die Flucht und stürzte den Hang hinunter. Der zweite Stoßtrupp, der die Flucht und den wilden Geschrei-Kärm bemerkt hatte, glaubte sich einer größeren deutschen Kampfgruppe gegenüber und zog sich ebenfalls zurück. Die beiden Jäger verfolgten den Feind über einen Kilometer und trieben ihn ins Gebirge zurück. Durch ihre schnelle Waffentat hatten die drei Jäger den Durchbruch von über 70 Bolschewiken verhindert und diesen für das ganze Regiment wichtigen Abschnitt gehalten.

WE-Lager der germanischen Jugend

Reichsjugendführer Ullmann vor germanischen Freiwilligen
DNB Berlin, 4. März. Im Zuge der von Reichsjugendführer Ullmann zu Beginn des Jahres angeleiteten verstärkten Zusammenarbeit der germanischen Jugend wurde jetzt das erste Wehrrückbildungslager der germanischen Jugend im Westerwald durchgeführt, dem in nächster Zeit zwei weitere künftige Lager in Thüringen und Rärnten folgen werden. 2000 Jungen aus Norwegen, Dänemark, den Niederlanden, Flandern und der Wallonie, die sich freiwillig über ihre Jugendorganisationen gemeldet hatten, erhielten zusammen mit Angehörigen der Hitler-Jugend eine vierwöchige vormilitärische Ausbildung. Die Ausbildung wurde von frontbewährten HJ-Führern geleitet und von fronterfahrenen Ausbildern der Wehrmacht durchgeführt. Anlässlich eines Besuches, der mit einer eingehenden Ueberprüfung der Leistungen der Jungen verbunden war, sprach Reichsjugendführer Ullmann zu ihnen über den totalen Kriegseinsatz von Front und Heimat. Anschließend überreichte der Reichsjugendführer mehreren Norwegern, Niederländern, Wallonen und Flamen das in diesen vier Wochen erworbene HJ-Leistungsabzeichen in Silber sowie das Schiffsabzeichen der Hitler-Jugend.

Wieder ein Todesurteil gegen Schwarzschlächter

DNB Wien, 5. März. Der Fleischhauer Johann Wittmann aus Wollersdorf stand vor dem Sondergericht Wien unter Anklage nach der Kriegswirtschaftsordnung. Er hatte seit Kriegsbeginn nicht weniger als 71 Kinder, 128 Käiber und 2 Schafe schwarzgeschlachtet und damit eine Fleischmenge von ungefähr 24 500 Kilo der allgemeinen Bewirtschaftung entzogen. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Laujhändler ins Justizhaus gewandert

DNB Frankfurt-Oder, 5. März. Der Inhaber eines Herrenkonfektionsgeschäfts, Richard Gläuser aus Frankfurt-Oder, ließ sich dazu herbei, einem aus dem Wartburgau stammenden Polen gegen Lieferung einer Wase, zwei Wildenten, zwei bis drei weiteren Enten, vier Hühner und einer Wurst sechs Herrenanzüge ohne Kleiderartenpunkte und sechs weitere Anzüge gegen Abgabe der Hälfte der vorgeschriebenen Punkte zu verkaufen. Das Sondergericht in Frankfurt-Oder verurteilte den pflichtvergeßenen Kaufmann, der ihm zur ordnungsgemäßen Verteilung vertraute Gebrauchsgüter in trassem Eigentum im Laujhändlergeschäft, nach der Kriegswirtschaftsordnung zu einer Justizstrafe in Höhe von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Reichsmark.

Flüchtlingszüge

Erschütternde Bilder von Flüchtlingsnot

Von Kriegsberichterstatter Günther Heyning

DNB ... 5. März. In Polen, in Belgien und Frankreich, auf dem Balkan und auch bei den Kampfhandlungen im Osten haben die deutschen Soldaten unzählige Flüchtlingszüge gesehen. Sie erlebten, wie die Bewohner ganzer Städte oder Landschaften durch amtliche Stellen der Feindländer evakuiert worden waren.

Bei der durch die militärische Lage notwendigen Räumung Kaukasus und des Don-Gebietes hat der deutsche Soldat erneut die Entwicklung einer Flüchtlingsbewegung erlebt. Sie unterschied sich allerdings wesentlich von allen bisher gekannten. Die Flüchtlingsbewegung war nämlich insofern mehr als eigenartig und wirft ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in der Sowjetunion, weil die Bevölkerung vor den Truppen des eigenen Landes floh, vor allem die Kaulasier, ganz gleich, ob es Russen, Ukrainer, Kasaken, Kalmyken, Tataren oder Bergvölker sind. Alle diese Menschen bedankten sich sehr herzlich für die sogenannte Befreiung durch die Bolschewiken. Sie vertrauten ihr Schicksal lieber den Deutschen an. So entstand ein Flüchtlingsstrom von ganz gewaltigen Ausmaßen. Dabei ist noch besonders bemerkenswert, daß diese Bewegung mitten im härtesten Winter zu einer Jahreszeit stattfand, in der sich sonst niemand aus dem sicheren Gebiet der menschlichen Behausung, die Kinder und Alten nicht einmal aus der eigenen Hütte, hinauswagen. Die Angst vor den anrückenden Sowjettruppen war jedoch in allen Dörfern und Städten so groß, daß die Bevölkerung lieber ihr Heim mit seiner Wärme und Geborgenheit und dazu einen großen Teil der Habe opferte, nur um die Freiheit und das nackte Leben zu retten.

So fand eine ablehnende Meinungsäußerung der Völker der Sowjetunion gegen den Bolschewismus statt, wie sie eindringlicher keine Wahl mit Hilfe von Stimmzetteln ergeben würde. Es muß noch hinzugefügt werden, daß kein einziger der Kolchosnik, der Steppendawern, Fabrikarbeiter, Handwerker und Handarbeiter, die mit ihren Familien von den Truppen folgten, von diesen dazu gezwungen wurden, im Gegenteil, die deutsche Truppenführung begleitete ihre Bedenken gegen diese Flüchtlingsbewegung mitten im

härtesten Winter, weil weder eine Verletzung der flüchtigen "unheimlichen" noch eine Unterdrückung gewährleistet werden konnte. Es bestand auch die große Möglichkeit, daß der Flüchtlingsstrom die Straßen verstopfte und dadurch der Ablauf der militärischen Operationen empfindlich gestört wurde. Daher wurde auf vielen Kommandanturen den Bewohnern der Städte und Dörfer im Kaukasus geraten, zu Hause zu bleiben und das Kommando ruhig abzuwarten. An besonderen Berichtsstellen wurde der Flüchtlingsstrom angehalten. Man gedachte ihn hier abzustoßen, weil er schon so ungeheure Dimensionen angenommen hatte, aber das kaukasische Volk ließ sich nicht aufhalten. Auf allen nur irgendwie gangbaren Wegen floh es westwärts. Lieber wanderte es in ein unbekanntes Schicksal als in den sicheren Tod oder die Sklaverei, die die heranrückenden Bolschewiken brachten.

So gab es erschütternde Bilder von Flüchtlingsnot. Neben die Kraftfahrzeugkolonnen der deutschen Truppen reichten sich vom Horizont der unendlichen Steppengebiete die Schlitten und Wagen der Flüchtenden. Ein ganzes Volk verließ seine Heimat, seine Arbeitsstätten, seine warmen Behausungen und legte sich dem eisigen Wintersturm in der Stenpe, Hunger und Obdachlosigkeit mit seinen Säuglingen und Greisen aus. Selbst mit Ochsen- und Kamelkarren verfuhr man Schritt zu Schritt. Die verummut, in Dedern und Pelzmäntel gehüllt, Kapuzen über den Kopf gezogen, wanderten die Männer und Frauen durch die tief verschneite Unendlichkeit, während die Kinder und Alten auf den Gefährten zwischen Betten, Kissen, Säcken, Töpfen und Heuballen kauerten. Man wählte sich durch die tiefen, manchmal mannshohen Schneeweichen, verbrauchte die Nächte unter freiem Himmel, wenn man kein leeres Haus mehr fand. Die Fahrzeugkolonnen waren von Berittenen umgeben, die oft mit Waffen von den Deutschen ausgerüstet den Schutz der Flüchtlinge übernahmen, die Weistreden bestimmten, den Räder und Erschlaffen weiter hielten, die Viehherden trieben und bei Anflug bolschewistischer Flugzeuge rechtzeitig Alarm schlugen. Viele Hunderte von Kilometern führte so schon der Weg der Flüchtlinge durch das weite Steppengebiet. Es waren Bilder, wie man sie bisher im Kreise noch nicht erleben konnte, und wie man sie sich aus der Zeit der großen Völkermigrationen vorstellt. Auch direkt in den deutschen Kolonnen marschierten ganze Berg- und Steppensämme mit. Sie hängten sich wie Ketten hinter die abrückenden Grenadiere, Jäger, und

Orchestern und deren Trosse. Sie hatten schenktlich darum, nicht zurückgelassen zu werden, auf den Lastwagen mitfahren zu dürfen. Sie kletterten selbst auf die schon fahrenden Eisenbahnzüge, wo sie trotz Schneesturm an Trittbretter und Abteilwände angeklammert, selbst auf den Puffern reitend oder auf den Dächern liegend mitfuhren.

Der deutsche Offizier glaubt, den Bolschewismus zu kennen, aber erst das Erlebnis dieses fliehenden Volkes, das nun seit 25 Jahren unter der Sowjet Herrschaft lebte, verdeutlicht erst so richtig, welche Geißel der Menschheit dieses System bedeutet. Wohl niemals in der gesamten Kriegsgeschichte ist bisher ein "Volk" vor seinen eigenen "Soldaten" gestochen und hat sich freiwillig den im Rückzug befindlichen "Feinden" angeschlossen.

Bolschewiken im Granathagel deutscher Flakartillerie

Von Unteroffizier Heinz Schwaldbold

REK Gestern nacht noch rollten wir selbst mit unseren Flakgeschützen über das Eis und die zugefrorenen Sümpfe des Kaspischen Meeres. Ein eisiger Wind piff uns aus den Steppen des Ostens um die Ohren und ließ uns unter unseren dicken Schafpelzmänteln erschauern. Aber in gleichmäßigem Takt sangen die Motoren ihr Lied, rollten die Räder über Eis und Schlif.

Nun haben wir am Ufer Quartiere bezogen, die dreifig und verkauft sind wie die meisten der russischen Elendshütten. Aber warm. Und unsere Geschütze stehen auf der hohen Uferbank, verborgen hinter niedrigen Steinmauern, die sich die Kanoniere aus den Ruinen zerstörter Häuser gebaut haben, gut getarnt hinter Schilf und Weizen.

Von den Bolschewiken ist noch nichts zu sehen. Erst am späten Abend lassen die Scheinwerfer fahrender Lastwagenkolonnen am Horizont darauf schließen, daß der Begener Truppen und Waffen gegen uns heranschafft. Erhöhte Aufmerksamkeit unserer Posten, häufigeres Aufsichteln der Leuchtkegel unserer Infanteriebesetzung, gelegentliches Aufblitzen eines MG, sonst bleibt die Nacht über alles ruhig.

Am nächsten Morgen, kurz nach Dämmerung, plötzlich Alarm. Der Feind hat sich über Nacht in Bataillonsstärke durch das Schilf bis nah an unser Ufer herangeschlichen und versucht nun mit "Urräh"-Geräusch und unter Einfluß von Granatwerfern und Maschinengewehren unsere Stellung zu räumen. Unsere

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 6. März 1943

Treue im Kleinen

Nicht jeder ist im Leben auf einen einflussreichen Posten gestellt. Der Krieg aber mit seinen harten Notwendigkeiten lehrt uns an jedem Tag aufs neue, daß jede Arbeit, wie gering sie, gemessen am gesamten Schaffen unseres Volkes, auch sei, mit Treue getan werden muß. Unser Alltag setzt sich aus vielen Stunden unermüdlicher Arbeit und dem kurzen Feierabend zusammen. Arbeit, die für Hunderttausende von Menschen Tag für Tag die gleiche bleibt. Oft ist es das Schaffen der Hände, die im ewig gleichbleibenden Rhythmus ihr Werk tun, Stunde um Stunde. Oft ist es wie ein Symbol, wie die Hand das unheimbarste Werkzeug führt oder den kleinsten Teil einer großen Maschine zu bedienen hat — so sind wir selbst ein winziges Rädchen im riesigen Räderwerk jener Maschine, die für den Sieg kämpft.

Eins aber lernen wir aus täglicher Erfahrung: wenn das winzigste Rädchen nicht seinen Dienst tut, so wird damit der Gang des großen Räderwerkes erschüttert. Und dieses kann nur dann seine Höchstleistungen erzielen, wenn jenes in Treue seine Pflicht erfüllt. Darin liegt zugleich die tiefste Befriedigung aller menschlichen Arbeit, und wäre es auch die einfachste und untergeordnetste. Freude an der Arbeit ist nur so möglich, wo dem Arbeitenden auch die Treue der Pflichterfüllung zur Seite steht.

Wer nach einem Tage voll rechtschaffenster Arbeit abends endlich müde die Hände in den Schoß legt, der weiß, daß in jeder in Treue geleisteten Arbeit ein tiefer Segen ruht. Es ist das Bewußtsein, mitten hineingeklebt zu sein in die Arbeit unseres ganzen Volkes, mitzuleiden, mitzukämpfen zu dürfen für den Sieg — durch unsere Arbeit. In dieser Zeit, die an uns alle die höchsten Anforderungen stellt, vergessen wir das eigene Ich und fühlen stärker als je die Gemeinsamkeit deutschen Schicksals, die die höchste Kraft und den höchsten Willen jedes einzelnen verlangt.

Kleine Sonntagsvorstellung

Den Sonntag kann man sehr verschieden verbringen. Für die meisten von uns ist er heute noch mit mancherlei häuslichen Pflichten und Aufgaben erfüllt, zu denen man in der Woche bei dem hektischen Arbeitstempo nicht mehr kommt. Besonders Frauen wissen das. Waschen, nähen, bügeln, Stopfen — das alles sind Dinge, für die wir oft genug noch den Sonntag mit zu Hilfe nehmen müssen. Dabei wird leicht eins übersehen: daß der Sonntag nämlich in erster Linie zum Ausspannen und zum neuen Kraft sammeln für die kommende Woche da ist.

Gerade im Spätwinter besonders, macht sich bei allen Menschen ein fühlbarer Mangel an frischer Luft bemerkbar. Man fieht es an den „Wintergölkchen“, die zu wenig in die Luft kommen. Darum sollten wir alle es uns zur grundsätzlichen Gewohnheit machen, am Sonntag mehrere Stunden im Freien zu verbringen. Daran sollen uns auch Wind und Wetter nicht abhalten. Wer nicht eine Wanderung durch Wald und Feld machen will, der sollte wenigstens einen längeren Spaziergang machen. Wichtig ist vor allem, daß der Körper längere Zeit in der frischen Luft ist.

Wir dürfen nicht sagen: „Dazu habe ich keine Zeit!“ Denn dazu muß die Zeit vorhanden sein. Die Bewegung in frischer Luft am Wochenende ist die Voraussetzung dafür, daß wir die ganze Woche über frisch und leistungsfähig bleiben. Jeder, der am Montag wieder seine Arbeit beginnt, ist viel frischer und innerlich ausgeruhter, wenn er ein paar Stunden im Freien verbracht hat, als wenn der ganze Sonntag in geschlossenen Räumen verbracht worden ist. Die Erfahrung zeigt auch, daß man nach einem Spaziergang außerordentlich erholt ist und dann auch die häuslichen Aufgaben, die eben noch erledigt werden müssen, viel rascher bewältigen kann. Auch die seelische Einwirkung soll dabei nicht unterschätzt werden. Einmal in der Woche müssen wir uns auf ein paar Stunden herausreißen und am besten draußen in der Natur zu uns selbst kommen. Darum gehört der Sonntagsspaziergang oder die kleine Wanderung vor der Stadt mit zu unseren Pflichten, die der Erhaltung der Arbeitskraft dienen.

* Steuern bargeldlos zahlen! Viele Steuerpflichtige zahlen Reichsteuern und andere Abgaben gewohnheitsmäßig am Schalter der Finanzkasse bar oder durch Scheck. An alle Kontoinhaber

„Arbeit abelt“

Roman von P. Lach

Wenn wir unseren Lesern in Kürze einen Roman bieten, der sich mit den Fragen der Volksgemeinschaft in jeder Lebenslage beschäftigt, so glauben wir gerade jetzt eine besonders gute Wahl getroffen zu haben. Diese deutsche Volksgemeinschaft ist es, die wir gegen Bolschewismus, Judentum und Plutokratie einstreuen. Sie ist das Geheimnis unserer Waffen. Aus dieser Volksgemeinschaft haben wir auch den unerlöschlichen Glauben an unseren Endsieg gewonnen. Feiner Humor wägt alles Gesehene!

ergeht vom Reichsfinanzministerium erneut die Bitte, Reichsteuern und andere Abgaben, die an die Finanzkasse zu entrichten sind, nur durch Ueberweisung zu zahlen. Es genügt dabei, Steuernummer, Steuerart, Betrag und Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, anzugeben. Alle Einzahlungspflichtigen können die Steuer ferner durch Steuerzahlerkarte am Postschalter auf das Postsparkonto der Finanzkasse einzahlen. Steuerzahlerkartenordnungen werden am Postschalter unentgeltlich abgegeben und die Einzahlenden haben auch keine Postgebühr zu entrichten.

* Schafft Glühlampen-Reserven! Zur Freimachung von Arbeitskräften und Material ist u. a. auch der Verkauf von Glühlampen durch eine Anordnung der Reichspost für Elektrotechnische Erzeugnisse bis auf weiteres verboten worden. Von diesem Verbot werden alle Haushaltungen, Gaststätten, Ladengeschäfte, Behörden, Dienststellen, Institute, Banken usw. betroffen. Die Haushaltungen usw. sind also nicht mehr in der Lage, sich Ersatzlampen für ausgebrannte oder durch Unachtsamkeit zerstörte Lampen zu beschaffen. Es ist daher für einen jeden ratsam, sich selbst eine Reserve zu schaffen, indem er alle Birnen herausdrahtet, die nicht unbedingt gebraucht werden. Nur ausgebrannte Birnen können sich nicht abnutzen. Es muß auch jede ausgebrannte Birne aufgehoben werden, denn auch nach Aufhebung des Verkaufsverbotes wird es neue Lampen nur gegen Rückgabe der verbrauchten Lampen an die Verkaufsstellen geben. Von dem Verbot des Bezuges von elektrischen Lampen sind lediglich Krankenhäuser und Pflanzenschutzämter ausgenommen.

Anfragen nach Stalingrad-Kämpfern an die Wehrmeldeämter

Durch Presse und Rundfunk ist bekanntgegeben worden, daß Anfragen wegen der Stalingrad-Kämpfer an die Wehrmeldeämter zu richten sind. Diese Anfragen werden von der Deutschen Reichspost gebührenfrei befördert, wenn sie den Bemerker „Stalingrad-Anfrage“ tragen.

„Grünen Baum“-Kampfpfeiler: „Das sündige Dorf“. Das sündige Dorf ist ein oberbayerisches Dorf, wo die Menschen nicht sündiger sind als anderswo, wo aber ein pfiffiger, auf leichten Gelderwerb ausgehender Richter Herr Gelliste und Begierden seiner Mitmenschen angreifen und auszulösen versteht. Am Fenster geht es in diesem lustigen und an Verwicklungen reichen Film. Er erzählt, was im Dorf und um den „Roten Ochsen“ geschieht. Es geht um verheiratete und unverheiratete Modis, um eheliche und uneheliche Kläder. Gewitter donnern vom Himmel herab auf harte Boursenscheitel. Groß, aber voller Herzlichkeit ist das Leben im Dorf. Sofft- und kraftvoller Humor frisch vom Fuß gepflückt, mit bestigen — dennoch gutherzigen — Füllchen gewürzt und von richtigen Männern „an den Mann gebracht“ — stellt das Hauptelement dieses lustigen Films dar!

Ragold. (Todesfall). Ganz unerwartet ist der weithin bekannte und allgemein geschätzte Fahrer einer Autoparator- und Mechanikwerkstätte, Hermann Desterle, Haidenbadestraße, gestorben. Mit ihm verliert Ragold einen beliebten Mitbürger.

Der Reichsjugendführer im Gau Württemberg
nsg. Stuttgart. Reichsjugendführer Artur Axmann weist im Donnerstag auf der Durchfahrt in Stuttgart, wo er volks- und auslandsdeutsche Schülerheime, den Lehrgang der Jugendführerinnen aus verschiedenen germanischen Ländern auf der Reichssportschule Stuttgart-Degethof besucht. Außerdem besichtigte er ein Wehrerziehungs- und den Landdienstlager der Hitler-Jugend auf Schloss Elmangen.

Aus Stuttgart kurz notiert...

17 volksdeutsche Mädchen aus den verschiedensten volksdeutschen Siedlungsgebieten Europas, die eine einjährige Ausbildung

zeit im Städtischen Heim für auslandsdeutsche Mädchen Hinzukommen, wurden in der Heidehofschule zu Stuttgart von Gauamtsleiter Dr. Klett und Stadtrat Dr. Knefamp in einer Schlussfeier verabschiedet. Sie fahren demnächst in ihre Heimat zurück, um dort als hauptamtliche WDM-Führerinnen eingesetzt zu werden.

Das Beseitigen von Hecken und das Abtrennen von Gras in der freien Natur ist mit Rücksicht auf den Vogelschutz in der Zeit vom 15. März bis 30. September verboten, soweit es sich nicht um behördlich angeordnete Kulturmaßnahmen handelt. Das württ. Kultminister als Höhere Naturschutzbehörde bringt dieses Verbot sowie die für den Schutz der in der freien Natur wachsenden Pflanzen und die bezüglich des Sammelns von Heil- und Hauspflanzungen geltenden Bestimmungen in Erinnerung.

Das Musikkorps der Schutzpolizei erweist die Verdienten in den Stuttgarter Lazaretten und Spitälern in regelmäßiger Folge mit guten Musikdarbietungen. Am Donnerstag spielte das vorzüglich geschulte Korps unter der Leitung von Revierleutnant Bernert im Hofe des Katharinenhospitals; in der nächsten Woche wird es im Marienhospital und im Reiterlazarett I für die dort Heilung suchenden verwundeten und kranken Soldaten vorzutreten.

Kotenhof, Kr. Calw. (Brand durch zündende Kinde etc.) Dieser Tage entstand in dem Anwesen Kull ein Brand, dem eine Scheuer und eine Stallung zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch zündende Kinde im Alter von 8-9 Jahren verursacht.

Heidenheim. (Den Verletzungen erliegen.) Der Arbeiter Martin Barth, der durch eine umstürzende Maschine schwer verletzt wurde, ist nunmehr im Städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Aus Wapern. (Gefährliches Spiel.) Der 17 Jahre alte Georg Wieland und der 15 Jahre alte Lehrling Michael Herz aus Wapern hantierten mit einer Schusswaffe, die sie sich unzulässig erlangt hatten. Plötzlich löste sich ein Schuss und verletzte den Herz so schwer, daß er nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Freudental, Kr. Ludwigsburg. (Freude für Verwundete etc.) Die Chordereignung Freyner aus Stuttgart erfreute dieser Tage die Verwundeten des Reiterlazarett Freudental mit dem Vortrag schöner Lieder. Die Verwundeten gaben ihrer Freude und Dankbarkeit für die ihnen von den Sängern und Sängerinnen bereitete schöne Stunde durch herzlichen Beifall Ausdruck.

Hellbrunn-Wödingen. (Der Älteste Apfelsund.) Durch sorgfältige Beobachtung der Ausbauschicht eines Hausbaus in Wödingen gelang es schon vor einiger Zeit dem Hellbronner Kreisbeauftragten der Gauarbeitsgemeinschaft für deutsche Vorgeschichte der NSDAP, dem Heimatforscher Oberlehrer W. Kates, dort in einer 5000 Jahre alten jungsteinzeitlichen Siedlungsschicht der Kultur der Bandkeramik, einen winzigen verholzten Apfel von nur 14 Millimeter Durchmesser zu bergen. Der bedeutungsvolle Fund konnte von dem Botaniker Dr. K. Berthold-Kanensburg als Ältester bis jetzt in der Kulturgeschichte bekannt gemordener Apfel bestimmt und als Paradiesapfel einheimischer Herkunft erkannt werden. Aus der Kreuzung solcher Paradiesäpfel mit einheimischen größeren Wildäpfeln sind gegen Ende der Jungsteinzeit auf unserem Heimatboden dann die ältesten Kulturäpfel herangezüchtet worden.

Teures Schweinefleisch

Wp Stuttgart. Wegen Verstoßes gegen die Kriegsbewirtschaftungsmaßnahmen standen vier Angeklagte vor der Strafkammer. Der 62 Jahre alte Karl K. aus Gautsbad, Kr. Badnang, hat an zwei Stuttgarter, Karl S. und Emil E., ein mindestens vier Zentner schweres Schwein ohne Schlachtschein verkauft, das diese dann unter seiner Beihilfe schwarzgeschlachtet. Weiterhin verkaufte Karl K. ein Ferkel an einen gewissen Karl S., der es im Verein mit Karl S. schwarzgeschlachte. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte die vier Angeklagten jeweils wegen eines Vergehens gegen die Verdraufungsregelungs-Strafsverordnung, und zwar Karl K. zu 8 Monaten, Karl S. zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe, Emil E. zu 6 Monaten Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe; außerdem haben die beiden letzteren gemeinsam einen Wertabfall von 350 RM. zu leisten. Karl S. kam mit 2 Monaten Gefängnis davon.

Gestorben

Waldersbronn: Ludwig Morlok, Schiffahrtsrat, 76 J.; Calw: Ferdinand Mosel, 36 J.

Ranonierte stehen an den Geschützen und erwarten mit eiserner Ruhe den Feuerbefehl des Zugführers. Wir lassen den Gegner herankommen. Dann aber schlägt ihm die geballte Feuerkraft einer leichten Flakbatterie entgegen, die Leuchtschiffgeschosse beschleudert im Schuß und auf dem Eis, ein Hagel von Granatsplittern überflutet die Bolschewiken. Ueber- und durcheinander liegen die Toten im Schnee, der Rest staut, kriecht, taumelt zurück in Deckung, außerhalb des Schußbereichs unserer Kanonen.

In der folgenden Nacht schleppt der Feind neue Granatwerfer und Infanteriegeschütze heran und deutet uns damit ein. Einige seiner Flugzeuge werfen Bomben auf uns und die eigenen Linien.

Langsam schleicht die Dämmerung im Osten herauf. Da entbehrt unser Posten, daß sich die Bolschewiken trotz Schnee und Eis im Schilf vor uns eingegraben haben und zum Angriff bereit sind. Unser Batteriefeld wird sofort benachrichtigt, er beobachtet die Lage und gibt sofort die Gefechtsaufträge und Feuerbefehle an die einzelnen Züge. Und dann setzt schlagartig unser Feuer ein. Die hochempfindlichen Aufschlagzünder lassen die Granaten an jedem Schilfbalm zerplatzen und decken den Gegner mit einem Schauer von Stahlsplittern zu. Es ist das Werk weniger Minuten. Von den Bolschewiken ist nichts mehr zu bemerken. Ihre Angriffsabsichten wurden in der Vereinstellung zerlegt.

Eine „Mähmaschine“, wie unsere Soldaten diesen Top sowjetischer Flugzeuge wegen ihres tadellosen Motorengeräusches nennen, kommt noch angefliegen, um mit Bomben und Bordwaffen den druckfähigsten Angriff der eigenen Truppen zu unterstützen. Zu spät. Sie gerät in die Leuchtschiffketten unserer Geschütze und muß dicht hinter den sowjetischen Linien notlanden. Wiese und Bordgeschütze steigen aus und tönnen. Ein Stoßtrupp unserer Infanterie bereitet der Maschine mit einer geballten Ladung ein rasches Ende.

Im Schilf aber stehen die Männer unseres Infanterieregiments wie toten Bolschewiken zu Haufen liegen. Die Verwundeten warten erfroren, die noch Lebenden halb verhungert, da sie unter der händlichen Drohung unserer Geschütze weder vorwärts noch rückwärts konnten. Die Gefangenen, die sich kaum noch auf den Beinen zu halten vermochten, halb erfroren, abgerissen, fett Tagen ohne Verpflegung, berichten, daß sie, die Reste einer in der Vorwoche von unseren Verbänden zerlegten Division, ohne Rücksicht auf Verluste zum Sturm gegen uns angetreten mußten, im Rücken die Pistolen ihrer Offiziere und Kommissare.

Leuchtbomben über London

Do-217- und Ju-88-Verbände bombardieren die Thememetropole

Von Kriegsberichterstatter Günter Niemeyer

DNB ... 5. März. (PA.) Ein Flug nach London bedeutet auf einem der großen Einflughäfen im Westen keine Sensation, denn fliegerisch gesehen liegen wir vor der Haustür der Insel, und wenn man fast täglich und allnächtlich in die Wäpfe guckt, birgt nicht mehr allzuviel Geheimnisse. London ist allerdings der größte dieser „Wäpfe“.

Wir liegen als erste Belochter“, rief Ernst, unser Flugzeugführer, uns zu. Er ist einer der Besten im Verband und siebenmal gestrich in allen Schichten einer erfahrungreichen Englandflieger. Nachtjäger, Flak, Schenwerfer und Sperrballone sind auf diesen Feindflügen die unmosonischen, jedoch dem Aussehen schon leider oft ermüdenden Requiriten. Den Kampfliegern jedoch sind sie, Todfeinde, mit denen sie nahezu Nacht für Nacht im unerbittlichen Kampf stehen. Daß diese Gefechten um London, dem Herzen der feindlichen Insel, besonders gefährlich sind, versteht sich am Rande.

Die „Anton-Kurflur“ ist zerstört. Da unten die schaumfleckige, aufgewühlte Nordsee. Da oben gegenständig aufeinander geklirrte Wolkeneinige. Wer sieht sie noch? Abgestummt also? Im Gegenteil: Wo lauert jetzt im Hinterhalt der erste Nachtjäger? Wie verhält sich das erste Flaksignal? Wie entkommen wir dem Leuchtschiffwerfer und seiner bleichen Reute? Wo ist die Rille im Jause des Eisenhagels, den die Flak vergeblich um die Hauptstadt des einklinken Empires verhängt? Solche Gedanken schärfen die angespannten Sinne.

Dennoch: Wer maßt mit dem Rot der Feuersbrünste, mit dem flimmernden Gold der herabregenden Brandbomben, mit dem Rosa der vom Flammenschein verärbten Wolken und dem Gelbweiß der Geometrie des flammenden Scheinwerferstrahls jenes schimmernde Koloralgemälde einer sich verzweifelt wehrenden Metropole?

Immer wieder versucht das Auge das grandiose Bild dieses Krieges für Sekunden zu erfassen, wie es sich nur dem Kampf flieger zu bieten vermag. Dann fordern Abwehrbewegungen und Nachtjägerangriffe wieder alle Kräfte und Nerven an.

Auf die Minute hatte unsere „Anton-Kurflur“ ihre Leuchtbomben über die von Alarmflüssen durchgelte Admillionenstadt geschleut. Wenige Minuten später treffen Do-217- und Ju-88-

Verbände ein. Gleitend und flügend waten sie ihre tonnen schweren Bombenlasten. Öffneten die Schüttkästen ihrer Bomben, bis sich die Wolken über einigen Stadtteilen zülflich färbten.

Zum zweiten Male galt es dann, den Sperrgürtel von London zu durchbrechen. Es gelang fast allen Flugzeugen, nur eine Besatzung unserer Staffel kehrte von diesem Fluge nicht zurück. Hier Betten bleiben heute leer. Hier neue Namen werden morgen auf ein Türschild geschrieben werden — Namen, die der Staffel diese Angriffsnacht von London unvergesslich machen werden.

Der 20f. Eisenlaubträger

DNB Berlin, 5. März. Der Führer verlieh dem 11-Standartenführer Friedrich Witt, Regimentskommandeur in einer 11-Panzer-Grenadier-Division, das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 200. Soldaten.

11-Standartenführer Witt erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits nach dem Abschluß des Westfeldzuges als 11-Sturmabteilführer und Kommandeur des 1. Bataillons des 11-Regiments „Deutschland“.

Rundfunk am Sonntag, 7. März

Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00: „Unser Schicksal“, 10.15 bis 11.00: Deutsches Soldatenlied, „Kunersdorf“, Hörspiel, 11.00 bis 11.30: Bericht auf das Rundfunkprogramm der Woche, 11.35 bis 12.00: Von Mozart bis Johann Strauß, 12.40 bis 1.00: Das deutsche Volkstheater, 14.30 bis 15.00: Märchenabende, 16.00 bis 18.00: „Feldpost-Rundfunk“, 18.00 bis 19.00: 100 Jahre Leipziger Gewandhauskonzerte (3. S. Bach), 20.15 bis 22.00: Konzert und Oper (Der Bajazzo).

Rundfunk am Montag, 8. März

Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00: Münchener Komponisten, 16.00 bis 17.00: Von Melchior bis Werner Egl., 18.00 bis 18.10: Und wieder eine neue Woche, 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel, 19.00 bis 19.15: Wehrmachtsvortrag, 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politischer Vortrag, 20.15 bis 22.00: „Für jeden etwas“.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Caus in Altenteig. Vertreter: Ludwig Caus, Druck u. Verlag: Hochdruckverlag, Altenteig, 3. St. Preisblatt 1/10

Nützliche Bekanntmachung
 Kreis Freudenstadt
Aufbau von Gemüse und Erdbeeren
 im Jahre 1943

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den geplanten Ausbau von Gemüse und Erdbeeren für den Verkauf durchzuführen. Die Erhebung umfasst alle Betriebe, die 1943 Gemüse zum Verkauf anbauen wollen. In der Zeit vom 15. bis 20. März 1943 haben alle Gemüseanbauer nach Anweisung des Bürgermeisters die für 1943 geplanten Flächen anzugeben. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RdM. I S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Ergebnisse dieser Erhebung werden als Unterlagen für die Maßnahmen zur Sicherung der Gemüseversorgung benötigt und dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Es wird daher erwartet, daß alle Beteiligten die Erhebungspapiere sorgfältig ausfüllen und dazu beitragen, daß die Ermittlungen pünktlich abgeschlossen werden.

Freudenstadt, den 3. März 1943. Der Landrat.

Die Frau am Steuer!

Weibliche Kräfte helfen der Deutschen Reichspost bei der schnellen Zustellung der Sendungen auch im Kraftwagenführerdienst.

Frauen und Mädels, meldet Euch beim nächsten Postamt.



DEUTSCHE REICHSPOST

Dr. Rippmann, Ebhausen
 am Montag, den 8. März 1943
keine Sprechstunde

Haben Sie
 Geld anzulegen
Brauchen Sie
 Kredit: Immer
Finden Sie
 Rat und Hilfe

bei der
Volksbank
 Altensteig e.G.m.b.H.

Wir suchen laufend
Arbeitskräfte

Maschinen Schlosser
 Bauschlosser
 Eisendreher
 Fräser
 Bauflugschneider
 Fabrikflugschneider
 Autogenschweißer
 Elektro-Schweißer
 Packer evtl. Schreiner
 Leute zum Anlernen
 Leute zum Umschulen

Meldungen erbitten wir unter Nr. 13 Nagold an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir suchen
Schreiner und
Hilfsarbeiter

Jeden Alters, sowie weibliche Arbeitskräfte auch für Halbtagsbeschäftigung.

Einstellung erfolgt über das Arbeitsamt.

A. S. Beyhl, Fahrzeugbau
 Urbach / Schornborn
 Werk Altensteig am Börsbach

Engländerie
 Verkäufe eine 38 Wochen trüchtige

Kalbin
 Hetschelhof, Ruf 73

Zum Eintritt per sofort od. April
Strau oder Mädchen
 für Küche und Haushalt, nebenbei auch zum Bedienen gesucht. Das Kochen kann gleichzeitig erlernt werden. Einstellung ist vom Arbeitsamt genehmigt.

Ehr. Faßt z. Orünen Baum
Ettmannsweller

Strumpf-Reparaturen

Laufmaschinen
 Ansholer
 Anstricker

Strick-Reparaturen

Kleider, Westen
 Schläpfer, Röcke
 Anzüge, Hosen

Winterkleidung gleich wieder in Reparatur geben.

Reinhold **Hayes**

Bienenvölker

Suche zu kaufen einige evtl. kann gegen verschiedene gebrauchte, guterhaltene Möbel getauscht werden.

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Kirchliche Nachrichten
 Sonntag, 7. März, 10 Uhr Konfirmationsfeier. (Opfer für Konfirmationshelm Martinshaus.)
 Mittwoch, 10. März, 17 Uhr Kriegsbefreiung. Donnerstag, 11. März, 20 Uhr Mädchenkreis.

Altensteig-Dorf: 9 Uhr Predigt und Konfirmation.
 Bernsdorf: 1/2 12 Uhr Predigt und Konfirmation.

Methodisten, em: inde
 Sonntag 1/2 10 Uhr: „Einführungsfest“. 11 Uhr S. Schule; 17 Uhr: Predigt; Mittwoch 20 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde; Donnerstag fällt Religi.-Unterricht aus.

Kath. Gottesdienst
 Sonntag, 7. März, 16.30 Uhr.

Als Vermählte grüßen
Reinhold Schöllkopf
 Offz. bei der Wehrmacht
Frieda Schöllkopf
 geb. Frey

Ersingen/Fils
 Kreis Göppingen

Göppingen
 Kreis Freudenstadt

6. März 1943

Das wichtigste beim „Garantol“ ist jede Menge kann in jeder Zeit daszulegen oder einnehmen werden! Darum: Wenn an solchen Zeitungen erfolgen, immer einlege Sie in

Garantol

Garantol konzentriert über 1 Jahr!

BA

Kindernahrung

Sparsam reichen..... als Beikost für Flasche und Brei

Echtlich in Fachgeschäften für die Abschnitte A-B-C-D der Reichsbank für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

DEUTSCHE MAIZENA WERKE AG
 HAMBURG

hochwertige Nahrungsmittel pharmazeutische Präparate

Büdo

Luxus Schuhcreme

handlich aufzutragen pflegt und erhält Deine Schuhe!

Also sparsam verwenden!

Bodo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik Schwennigen/N

Krescol

Garant guter Armei-Präparat - seit 1902 -

Chem. Fabrik Krescol-Leufen G.m.b.H. Ebn

Dankfagung. Altensteig, 6. März 1943.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer Eltern Mutter, Schwester und Großmutter Elisabeth Theurer, geb. Hartmann, danken wir, insbesondere Herrn Stadtpfarrer Sp. für seine trostreichen Worte, sowie für die vielen Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung. Pfalzgrafenweiler, 6. 3. 43

Für die oblen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meines guten Mannes, unseres guten unvergesslichen Vaters und Großvaters Friedrich Hartmann, Wegwart a. D. in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen recht herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von 30jähriger pers. Erfahrung über Kieckstrickmaschinen berichtet. Lassen lassen aufklär. Broschüre mit überzogen. Erfolgsgeschichten, die Sie kosten L. 5 Tage z. Ansicht erhalten. K. Menzel, Stuttgart H. Hagelstraße 41

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Diesen v. Produkten nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Glanz-Werk, Kilm-Breit

M. Brockmanns

gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**

sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkwassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

VAUEN

VAUEN-Pfeifen seit 1848 aus der ältesten deutschen Bruyere-Pfeifenfabrik

VAUEN
 Nürnberg

Pachtverträge

(Einheitsverträge für Pachtgrundstücke) sind zu haben in der Buchhandlung Bont, Altensteig

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

Einige W.

Selbst handlichsen Auftragen genügt. Sie trocken lassen. Dann einbürsten u. polieren. Das Glas wird sauber und was wart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**

Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Köln

Speidelberg, den 4. März 1943.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treubefähige Gattin, unsere herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Marie Kentschler
 geb. Brenner

nach kurzem, schweren Leiden unerwartet rasch im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:
 Der trauernde Gatte: Joh. Fr. Kentschler, Zimmermann; die Töchter: Rosa Hammer, geb. Kentschler mit Gatten; Marie Reichler, geb. Kentschler mit Gatten; J. im Osten; die Söhne: Fritz Kentschler mit Braut Maria Frey, J. Zeit im Osten; Gg. Kentschler mit Frau, J. Zeit im hohen Norden.

Beerdigung Montag, 13 Uhr.

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Rosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Rosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Rosterfrau-Maisfengest erzeugt. Bestellen Sie Rosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

ATA

ATA-extrafein zum schonenden Putzen und Polieren. ATA-fein für die allgemeine Reinigung und Salmiak-ATA für alles Grobe. Nehmen Sie deshalb für jede Arbeit das richtige ATA.

Hergestellt in den Persil-Werken

Rheumafranke!

Besorgen Sie aus der Apotheke ein Rheumaplast und kleben es auf die schmerzliche Stelle (Hälfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach.

Auch Ihnen hilft
Rheumaplast

Wir benötigen dringend

Nährbier-Flaschen

für die Lozorettbelieferung mit **Nährbier** und bitten um schnellste Rückgabe jeder leeren Flasche

Haderbräu München

Ein kleines **Gartenstück** zu pachten gesucht

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Eine 36 Wochen trüchtige

Kalbin

verkauft
 Karl Broß, Speidelberg